

Rosemarie Bänziger-Meier (Herisau, 1920-2011)

Autor(en): **Stoffel, Armin**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **139 (2012)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rosemarie Bänziger-Meier

(Herisau, 1920–2011)

ARMIN STOFFEL, HERISAU

Eine grosse Trauergemeinde nahm im April 2011 auf dem Friedhof von Herisau Abschied von Rosemarie Bänziger-Meier. Ihr breit gefächertes Engagement und ihre vielfältigen Einsätze in Politik, Gesellschaft und Kirche haben sie zu einer herausragenden Persönlichkeit gemacht.

Nachdem sie ihre mütterlichen und familiären Pflichten gegenüber ihrer Tochter Marinette sowie ihren beiden Söhnen Andreas und Felix weitestgehend erfüllt hatte, fand sie mit über 50 Jahren den Weg in die aktive Politik. Sie gehörte in den Jahren 1973 bis 1975 dem Gemeinderat Herisau an, einem damals noch 21-köpfigen Gremium. 1975 erfolgte der Systemwechsel, namentlich die erstmalige Bestellung eines 31-köpfigen Einwohnerrates und eines sieben Mitglieder umfassenden Gemeinderates. Auf der Liste der Christlich-Demokratischen Volkspartei (CVP) schaffte Rosemarie Bänziger die Wahl in das Gemeindeparlament. Nach je zwei Amtsjahren als Stimmzählerin beziehungsweise Vizepräsidentin übernahm sie im Sommer 1979 als erste Frau das Ratspräsidium.

Parallel zu ihrem Engagement als kommunale Parlamentarierin hat die Verstorbene in zahlreichen Gremien der CVP Herisau und der CVP Appenzell Ausserrhoden mitgewirkt. Zudem gehörte sie zusammen mit ihrem im Jahre 2007 verstorbenen Gatten Paul Bänziger, der an ihrem Begräbnistag seinen 100. Geburtstag hätte feiern können, während Jahrzehnten zu den grosszügigen Gönnern der CVP Herisau.

Ebenso eindrücklich und überzeugend war ihr Engagement in der Pfarrei Peter und Paul: Sie war Mitglied des Kirchenchores, langjährige Pfarreisekretärin und damit eine enge Vertraute des Seelsorgeteams, und sie arbeitete in verschiedenen kirchlichen Gremien mit. Trotz dieser räumlichen und geistigen Nähe zur Pfar-



(Bild: Archiv
Appenzeller Zeitung)

rei stand sie der Amtskirche eher skeptisch und kritisch gegenüber. Bei Rosemarie Bänziger standen Werte wie Solidarität, soziale Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung im Zentrum ihrer Überlegungen und ihres Handelns. Auf die Annehmlichkeiten eines eigenen Autos hat sie stets verzichtet; sie war also mit Bahn, Bus, Taxi oder zu Fuss unterwegs. Und da verwundert es nicht, dass sie einen sehr engen Bezug zur Natur und zu den Bergen hatte. Wanderferien mit Verwandten und Bekannten sowie mit der Frauengruppe der Pfarrei waren ihre Leidenschaft. Hier fand sie Erholung, Geborgenheit, Erfüllung und Glück.

Rosemarie Bänziger war stets eine bekenkende Baslerin, stolz auf ihre Herkunft und ihren Basler Dialekt. Sie war – und dies vis-à-vis eines starken Ehegatten – zwar eigenständig und selbstbewusst, aber dennoch bescheiden und zurückhaltend, ausgerüstet mit einem feinen und differenzierten Sprachgefühl, so dass sie sich in der heutigen Politlandschaft der Polterer sowie der Schwarz-Weiss-Maler kaum noch wohl fühlen würde. Wir haben sie als umgängliche, teamfähige, angenehme und verlässliche Kollegin und Freundin erlebt und geschätzt. Dankbar, geduldig und liebenswürdig hat sie auch ihren letzten Aufenthalt im Altersheim Ebnet gestaltet. Und so behalten wir sie auch gerne in unserer Erinnerung.